

Christoph Scherrer

Überzählige Arbeitskräfte Die Herausforderung für das Nachhaltigkeitsziel „menschenwürdige Arbeit“

Keywords: under-employment, late industrializers, Global South

Schlagwörter: Unterbeschäftigung, nachholende Industrialisierung, Globaler Süden

Im Jahre 2015 kamen die Vereinten Nationen überein, viele Nachhaltigkeitsziele (*Sustainable Development Goals*, SDG) anzustreben. Das Ziel Nummer 8 lautet: „Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern“ (Hervorhebung durch ChS). Die Agenda *Decent Work* ist die strategische Antwort der Internationalen Arbeitsorganisation auf die Globalisierung (ILO 1999). Sie wird meist als „menschenwürdige Arbeit“ oder „gute Arbeit“ übersetzt. Diese Agenda betont zentrale Dimensionen einer fairen Globalisierung in der Welt der Arbeit, indem sie fast 200 internationale Arbeitsnormen unter den folgenden vier Überschriften zusammenfasst: (1) Vollbeschäftigung (einschließlich Unternehmensgründungen); (2) Respekt für grundlegende Rechte der Beschäftigten; (3) soziale Absicherung; (4) sozialer Dialog. Die *Gute-Arbeit-Agenda* wurde auf dem Weltgipfel der Vereinten Nationen im Jahre 2005 in die Millenniumsentwicklungsziele integriert. Damit haben die Regierungen zum ersten Mal formal die Erreichung von produktiver Vollbeschäftigung als ein zentrales Instrument zur Bekämpfung von Armut anerkannt.

Dieser internationalen Anerkennung von Arbeitsbeschaffung zur Armutsbekämpfung blieb bisher die Zielerreichung versagt. Das Defizit an „menschenwürdiger Arbeit“ wuchs seitdem sogar noch. Nicht nur nahm die Arbeitslosigkeit global zu, sondern das Ausmaß an informeller Arbeit und die Einkommensschere öffnete sich weiter (ILO 2017).

Da der Mangel an „guter Arbeit“ im Globalen Süden ausgeprägter als im Globalen Norden ist (s. Abb. 1, S. 454), nehme ich im Folgenden jene Faktoren in den Fokus, die zu diesem Defizit unter den Ländern der

nachholenden Industrialisierung beitragen. Meine These ist, dass das Defizit vornehmlich Resultat eines strukturellen Überangebots von Arbeitskräften ist. Die Überzahl von Arbeitskraft anbietenden Personen im Verhältnis zu der begrenzten Nachfrage nach Arbeitskräften ist vornehmlich Folge des Langzeittrends von „Bauernlegen“, der (unvollständigen) Proletarisierung von bäuerlichen Familien.

Die Ausdehnung der kapitalistischen Wirtschaftsweise (aber auch ihres ehemaligen Widersachers, des real existierenden Sozialismus) führt zu einer Verdrängung bäuerlicher Landwirtschaft. In der Sprache der bürgerlichen Ökonomie lässt sich dieser durchaus gewaltsam verlaufende Prozess neutral so ausdrücken: Angesichts der geringen Einkommenselastizität der Nachfrage für landwirtschaftliche Güter, erfordert die Zunahme von materiellem Wohlstand die Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft (Hotz-Hart u.a. 2006: 389f). Dieser Prozess hat in den landwirtschaftlich sehr exportstarken Vereinigten Staaten von Amerika (USA) einen solchen Grad erreicht, dass nur noch 2,1 % der männlichen und 0,8 % der weiblichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft im Jahre 2016 tätig waren. Dies vergleicht sich mit ungefähr 40,1 % männlichen und 60,6 % weiblichen Arbeitskräften in Indien und 46,6 % und 39,2 % in Ghana (World Bank 2018). Es ist kaum vorstellbar, wie viele Menschen die Landwirtschaft in diesen beiden Ländern verlassen müssen, falls diese das Produktivitätsniveau der USA erreichen sollten. Zum Glück wird es noch eine Weile dauern, da die Investitionen pro Person in der Landwirtschaft um den Faktor 164 erhöht werden müsste (Chen 2016: 9).

Bereits derzeit gelingt es nur Wenigen, in den Ländern des Globalen Südens eine adäquate Beschäftigung zu finden. In der Tat, manche dieser spät industrialisierenden Länder befinden sich bereits in der Deindustrialisierungsphase. Deshalb landen viele der Landflüchtenden im personennahen Dienstleistungssektor von geringer Produktivität und Wertschöpfung wie der Kleinhandel in der informellen Ökonomie (Dasgupta & Singh 2006; Breman 2013: 5). Die schlechten Arbeitsmarktaussichten außerhalb der Landwirtschaft lassen aber auch viele Menschen in ländlichen Gebieten verbleiben, wo sie Teil des großen Reservoirs an unterbeschäftigte Arbeitskräften sind (McCullough 2015a). Dort wo ein staatliches Sicherheitsnetz fehlt, besteht kaum registrierte Arbeitslosigkeit, da eine Registrierung als arbeitslose Person keine Transferleistungen auslöst. Stattdessen herrscht Unterbeschäftigung vor. Diese ist zumeist nicht offen, sprich, der Wunsch mehr Stunden zu arbeiten, wird ebenfalls nicht amtlich festgehalten. Vielmehr ist sie „unsichtbar“, d.h. sie kann nur durch andere Merkmale identifiziert werden. Die *International Labor Organization* (ILO) nennt Merkmale wie